

Breitenhäger Kreis-Zeitung

Ämftliches Kreisblatt für den Kreis Greifenhagen

49.

Dienstag, den 26. April 1921.

77. Jahrg.

Ämftlicher Teil.

Bekanntmachung.

Um dem Kleingeldmangel im Kreise abzuwehren, demnächst Kreis-Notgeld in 50- und 10-Pfennigen durch die Kreis-Kommunalkasse und die Kreis-Kasse zur Herausgabe. Die Stücke enthalten auf der Rückseite eine Abzeichnung der berühmten Rosette der Kirche in unserm Kreise.

Die Kreisangehörigen ersuche ich Anträge auf Uebertragung von Erfahrungswerten bei diesen Klassen zu stellen. Die Ortsbehörden des Kreises ersuche ich, dies in gleicher Weise bekannt zu machen.

Greifenhagen, den 21. April 1921.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Koehler.

Da die Preise für Baumaterialien erheblich gestiegen liegt es im eigenen Interesse jeden Versicherungsbesitzer der Pommerischen Feuer-Societät, seine Versicherungsprämie zu erhöhen. Es wird empfohlen, die Prämie um das zehnfache bis fünfzehnfache zu erhöhen. Die Magistrate, sowie die Herren Amts- und Gemeindevorsteher werden ersucht, die Kreisangehörigen auf die Wichtigkeit einer Erhöhung wiederholt hinzuweisen. Nähere Auskunft erteilt der Kreisversicherungs-Kommissioner Gerhardt in Greifenhagen, Kreis-Haus.

Greifenhagen, den 16. April 1921.
Der Kreis-Feuer-Societäts-Direktor.
Dr. Koehler. Landrat.

Bekanntmachung.

Nach § 4 der Polizeiverordnung vom 3. Juni 1898 Kreisblatt Seite 171 — betr. die öffentlichen Gaststätten sind alljährlich im Monat Mai alle im § 1 dieser Verordnung bezeichneten Stallungen und Räumlichkeiten an Innenwänden und Decken mit Kalkmilch auszuwaschen oder, wo dies nicht angänglich ist, mit kochendem Wasser unter Zusatz von Lauge gründlich abzuwaschen.

Die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, darauf zu achten, daß dieser Vorschriften genügt wird. Auf die Befolgung darüber, daß dies geschieht und daß die Vorschriften der Polizeiverordnung auch im übrigen zur Ausführung gebracht ist, will ich zur Verminderung des Unwesens verzichten.

Greifenhagen, den 20. April 1921.
Der Landrat. Koehler.

Ordnung

Die Erhebung eines Zuschlages zur Wertzuwachssteuer. Auf Grund des § 59 des Reichszuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 und des Beschlusses der Gemeindevertretung wird für die Landgemeinde Bolkow, Greifenhagen, nachstehende Ordnung erlassen:

§ 1.
Zu dem Anteil an dem Ertrage der Zuwachssteuer, der nach § 58 des Reichszuwachssteuergesetzes der Gemeinde zufließt, wird ein Zuschlag von 100 vom Hundert erhoben.

§ 2.
Die Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Greifenhäger Kreisblatt in Kraft.
Bolkow, den 17. Dezember 1920.
Der Gemeindevorsteher. Die Schöffen.
Sanft. Lange. Rad.

Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schlußfeier der gewerblichen Fortbildungsschule findet am Freitag, den 29. April d. Js., abends 8 Uhr in dem Schulhause der Fährstraße statt.

Die Zeichnungen der Schüler liegen zur Ansicht aus. Die Herren Handwerksmeister und alle Freunde der Fortbildungsschule werden zu dieser Feier hiermit eingeladen.
Greifenhagen, den 23. April 1921.
Der Magistrat. Quandt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Landrats vom 14. April d. Js., welche im Kreisblatt Nr. 45 von 1921 veröffentlicht, machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß alle Hunde entweder anzuleiten oder einzusperrn sind. Falls die Hunde auf öffentlichen Straßen geführt werden sollen, so darf dieses nur dann geschehen, wenn die Hunde mit einem sicheren Maulkorb versehen sind und an der Leine geführt werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jeden frei umherlaufenden Hund zu töten, und falls der Besitzer festgesetzt werden kann, diesen zur Bestrafung anzuzeigen.

Greifenhagen, den 16. April 1921.

Die Polizeiverwaltung. Quandt.

Nichtämftlicher Teil.

Der Dank des Kaisers.

Beim Heimgange Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, meiner geliebten Mutter, ist die Teilnahme vieler Kreise des Vaterlandes in ergreifender Weise durch Beileidskundgebungen jeglicher Art unserem ganzen Hause gegenüber zum Ausdruck gebracht worden.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, den tiefempfundenen Dank hierfür allen denen zu übermitteln, die ihre Mittrauer an dem unersehlichen

Verlust bezeugt haben, der unser Haus getroffen hat.

Wir schöpfen hieraus Trost und hoffen, daß das vorbildliche Verhalten dieser treuen deutschen Frau, die als Landesmutter alle mit der gleichen, nie versagenden Liebe wie ihre eigenen Kinder umfaßt hat, und niemals in ihrem felsenfesten Gottvertrauen wie in ihrer heißen Liebe zur Heimat irre geworden ist, nicht nur in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen, sondern auch in denen vieler anderer Deutscher fortleben wird.

Potsdam, am 20. April 1921.

Gez. Eitel Friedrich, Prinz von Preußen.

Harding lehnt das Schiedsrichteramt ab.

Die Antwort Amerikas.

Berlin, 22. April. Ein Mitglied der amerikanischen Mission hat dem Reichsminister Dr. Simons die Antwort der amerikanischen Regierung übermitteln, die folgendermaßen lautet:

Die amerikanische Regierung war nicht in der Lage, ihre Zustimmung dazu zu geben, in der Reparation derart zu vermitteln, daß sie als Schiedsrichter bei ihrer Regelung mitwirke. Durchdrungen von dem Ernst der aufgeworfenen Fragen und deren Bedeutung für die ganze Welt, ist die Regierung der Vereinigten Staaten selbst stark an einer baldigen und gerechten Lösung dieser Frage interessiert. Die amerikanische Regierung wünscht dringend eine sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen und gibt wiederholt ihrer ernsten Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Regierung schnell Vor schläge formulieren möge, die eine geeignete Verhandlungsgrundlage bieten. Sollte die deutsche Regierung diesen Weg einschlagen, so wird die amerikanische Regierung in Erwägung ziehen, die Angelegenheit den alliierten Regierungen in einer für sie annehmbaren Weise zu unterbreiten (bringing to the), damit die Verhandlungen alsbald wieder aufgenommen werden können.

Das Echo der englischen Presse.

LONDON, 22. April. Die englische Presse hat den Appell Deutschlands an Harding in der Reparationsfrage. Bisher nimmt aber nur „Daily Express“ dazu Stellung. Die Blätter bezeichnen den Appell als einen fein erdachten Schritt Deutschlands im letzten Augenblick. Darüber, daß Deutschland zahlen müsse, herrsche unter den Alliierten Mebereinstimmung. Eine Verschiedenheit der Ansichten bestehe nur über die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit der betreffenden Maßnahmen. Die französische Politik sei einfach. Sie bedeute Druck durch Wassengewalt. Der Wiederaufbau Europas und die Rettung vor dem Chaos, der Verarmung und der Unruhen würde nicht dadurch erreicht, daß gutes Geld schlechtem Geld nachgeworfen wird.

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von Konrad Reuling.

45

„Ich komme im Auftrage meines Vaters, Herr Behrmann,“ begann er, „möchte aber, bevor ich mich dieses Auftrages entledige, persönlich ein paar Worte mit Ihnen reden.“

„Bitte sehr.“

Paul lud seinen Gast zum Sitzen ein, blieb aber noch immer sehr zurückhaltend und ließ einen halb erstarnten, halb ängstlichen Blick über dessen Gesicht gleiten.

„Ich habe Ihnen einst unrecht getan,“ fuhr Viktor Schulz fort, „und es liegt mir daran, Ihnen mein Bedauern darüber zu sagen. Es geschah nicht aus persönlichen Motiven, wie Sie wohl wissen. An dem Kleinen, recht unbedeutenden Kinde, der die Veranlassung dazu gab, waren wir beide wohl gleichen Teilen schuldig.“

Paul nickte bestätigend, und es glitt sogar ein Lächeln des Verständnisses über sein Gesicht: „Ich danke Ihnen für diese Erklärung, Herr Schulz,“ entgegnete er nun freundlich, „ich habe die unersprechliche Angelegenheit inzwischen vergessen und auch überwunden. Ich war damals gereizt aus Grillen — nun — wir können wohl darüber hinweggehen. Inzwischen habe ich ruhiger denken gelernt.“

Ein wenig jünger noch, aber mit einem ehelichen Blick reichte er nun die Hand aus und reichte sie seinem Gaste.

„Ich danke Ihnen nun auch meinerseits,“ erwiderte dieser und fuhr dann mit einem für Paul noch nicht verständlichen Lächeln fort, „nun also zum Geschäft, nicht wahr?“

„Wenn ich bitten darf?“

„Mein Vater bietet Ihnen in Beantwortung Ihres Verlobungsschreibens —“

„Was —?“

„Ihres Verlobungsschreibens die Stellung in der von ihm geleiteten Grundstücksbank an und würde sich freuen, wenn Sie sich zur Annahme entschließen wollten.“

Paul war so überrascht, daß er noch Worten fehlte

suchen mußte: „Aber, das ist doch — ich verstehe ja noch immer nicht ganz — es handelt sich also —“

— um die Grundstücksbank, in der und mit der Sie groß geworden sind, Herr Behrmann!“

„Nein — aber — nach allem, trotz allem, was geschehen —?“

„Trotz alledem, Herr Behrmann, vielleicht gerade deswegen.“

„Und Ihr Herr Vater, der — dem ich?“

Wieder lächelte Viktor Schulz: „Mein Vater ist ein kluger und tüchtiger Geschäftsmann! Das sollten Sie eigentlich am besten wissen.“

Paul wurde plötzlich sehr ernst: „Nein! Es geht nicht. Ich kann und darf es nicht. Sagen Sie Ihrem Vater — Nein, ich will es selbst tun. Es sind Dinge geschehen, die —“

„Ich bin von allem unterrichtet, Herr Behrmann. Und, wenn ich mir eine Bemerkung, ein Urteil erlauben darf: sollten Sie nicht eine gewisse Verpflichtung fühlen?“

„Eine — Verpflichtung?“

Paul stutzte.

„Ja, Sie dürfen mir nicht böse sein, Herr Behrmann, wenn ich Sie daran erinnere. Ich spreche offen und ehelich und stehe hier an Stelle meines Vaters: eine Verpflichtung, etwas gut zu machen!“

Paul atmete schwer und tief.

Dann erhob er sich, trat an das Fenster und sah in den sonnigen Frühlingstag hinaus. Langsam wandte er sich um: „Sie sind von allem unterrichtet, Herr Schulz — und wissen auch, daß —?“

Da unterbrach ihn Viktor Schulz, als habe er seine Gedanken erraten und sagte: „Sie denken an meine Schwester?“

Wortlos nickte Paul.

Das Gesicht des jungen Schulz nahm einen ersten, schmerzlichen Ausdruck an: „Meine Schwester ist krank, schwer und unheilbar. Ein Lungenleiden, Herr Behrmann. Seit einem Vierteljahr befindet sie sich in einem Sanatorium in der Schweiz. Ich war bisher der einzige, dem unser alter Hausarzt die grausame Wahrheit gesagt hat. Meine Mutter hat sie begleitet und hat es wohl nun inzwischen auch erfahren.“

Meinem Vater, der seine einzige Tochter sehr liebt, haben wir es bisher verschwiegen. Ich fürchte, wir werden auch das nicht mehr lange können,“ er zögerte einen Augenblick und fügte dann mit leiser, bewegter Stimme hinzu: „die Krankheit, die ihr Fortschreiten wohl schon lange begonnen, ehe wir und sie selbst etwas davon ahnten, erklärt jetzt so manches, und mag auch schon damals, als — als Sie noch in unserem Hause verkehrten, die Ursache gewesen sein, und der Grund ihres nervösen, leidenschaftlichen Temperaments, ihrer Reizbarkeit und der oft völlig unbegreiflichen Gemütsausbrüche, bei denen sie rücksichtslos ihren Löhnen folgte und unter denen sie unermüdet ebenso sehr gelitten haben mag, wie wir anderen und — und auch Sie, Herr Behrmann,“ er machte abermals eine Pause und sah zu Boden, „ich fühle mich auch zu dieser letzten, intimen Erklärung Ihnen gegenüber verpflichtet, damit Sie klar sehen sollten, und der armen Hilde, die ihrer Auflösung entgegengeht, nicht länger zürnen.“

Paul wußte nichts darauf zu erwidern. Die Nachricht und diese letzte Erklärung hatten ihn mehr erschüttert als alles andere Trübe und Schmerzliche, was ihm in den vergangenen Monaten widerfahren. Das also war die Lösung, und so hatte es ausgesehen, so hatte es gegürt und gestürzt in der Seele dieses armen Mädchens, das er einst leidenschaftlich geliebt, um es dann ebenso leidenschaftlich zu hassen. Er hatte ihr unrecht getan, ihr und den anderen; und all das grenzenlose Mitleid, das er jetzt für sie empfand, konnte ihr und ihm nicht mehr heißen und das Vergangene nicht ungeschehen machen.

Langsam erhob sich Viktor Schulz, und Paul hielt ihn nicht zurück. Er wollte und mußte jetzt allein sein mit sich.

Nur zu ein paar letzten Worten richtete er sich auf: „Ich danke, Herr Schulz! Sagen Sie das Ihrem Vater. Ich habe viel gut zu machen, erst jetzt begriffe ich und sehe ein, wie viel. Über davon will ich jetzt nicht sprechen und auch nicht von dem Dank, den ich schulde. Leben Sie wohl und — auf Wiedersehen!“

Viktor Schulz hatte verstanden.

Wortlos reichte er dem neu gewonnenen Freund die Hand und verabschiedete sich. — — —

Erklärungen Hardings über seine Absichten?

Hardings Mittlerrolle.

Paris, 23. April. Die Pariser Morgenpresse deutet die Antwort Amerikas an die deutsche Regierung verschiedenartig aus. Die Rechtspresse erklärt, die Antwort zwingt Deutschland, feste Vorschläge zu machen. Die unabhängige Presse ist der Meinung, daß die Vereinigten Staaten eine Vermittlung übernommen hätten. „Deuore“ sagt, durch die Antwort Washingtons werde jedenfalls die Lage vollständig umgestaltet. Wenn das Blatt richtig unterrichtet sei, habe Präsident Harding dem französischen Botschafter in Washington erklärt, seine Pflicht Deutschland gegenüber sei, dem Land seine guten Dienste nicht zu verweigern.

Nicht nur einfacher Briefträger . . .

Paris, 23. April. Präsident Harding hat nach dem „Deuore“ noch gesagt, er wisse, daß er eine große Verantwortung übernehme, aber er könne „nicht“ nein sagen, weil er ein nicht wieder gut zu machendes Unglück verhindern wolle. Dieses Unglück sei nach Ansicht Hardings die Besetzung des Ruhrgebiets. Die amerikanische Regierung wolle nicht daß ihr Eingreifen als Vermittlung oder als Schiedspruch gedeutet würde, aber das sei nur eine Formsache. Harding wisse sehr gut, daß, wenn er übernehme, die Angelegenheit der Aufmerksamkeit der Alliierten zu unterbreiten, das heißt, wenn er Deutschlands Vorschläge, die er für annehmbar halte, weitergebe, er tatsächlich eine Vermittlung übernehme. Es sei ihm unmöglich, ein einfacher Briefträger zu sein. Die Umstände würden ihn gezwungenermaßen zu einem Schiedsrichter in dieser Angelegenheit machen. (Es bleibt natürlich abzuwarten, ob diese Erklärungen tatsächlich und in solcher Form gegeben worden sind.)

Angewandte Annahme bei den Parteien.

Außenminister Dr. Simons berief Donnerstagabend die Parteiführer zusammen zu einer Besprechung. Dabei übten die Führer der mehrheitssozialistischen und der deutschnationalen Parteien, Scheidemann und Dr. Helfferich, scharfe Kritik an dem Vorgehen der Regierung. Abg. Scheidemann äußerte sich abprechend über den Wert der Bitte an Harding. Besonders bemängelt wurde der Umstand, daß das Kabinett diese Aktion völlig auf eigene Verantwortung unternommen hat, ohne vorher die Ansicht der führenden politischen Persönlichkeiten des Parlaments einzuholen. Abg. Dr. Helfferich lehnte eine Unterhaltung über den Gegenstand ab, der seiner Ansicht nach der schädlichste von allen wäre, der getan werden konnte; er lehnte dies um so mehr ab, als die Parteiführer vor eine vollendete Tatsache gestellt worden wären. Er forderte die sofortige Einberufung des Parlaments, um die außerpolitische Lage zur Sprache zu bringen. Mit Rücksicht auf die Lage einigte man sich schließlich auf eine Vertagung des öffentlichen Besprechungs.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 23. April. Wie wir erfahren, wird die Antwortnote an Amerika eine Mitteilung des Empfanges der amerikanischen Note enthalten und deutsche Gegenvorschläge in Aussicht stellen. Die deutschen Vorschläge werden in dieser Note noch nicht enthalten sein. Heute abend 8 Uhr halten die Demokraten und die Deutsche Volkspartei Fraktionsitzungen ab. Auf 1/9 Uhr sind sämtliche Parteiführer zur Reichsregierung geladen. Wie wir hören, versuchen die Demokraten, den Außenminister Simons zu halten. Die Rechtsparteien haben morgen früh ihre Fraktionsitzungen. Zur Beratung der Note, die die deutschen Vorschläge enthält, sind weitere Sach-

verständige hinzugezogen worden. Die Note ist vor Sonntag abend nicht zu erwarten. Wie wir weiter hören, handelt es sich mit Bezug auf Dr. Simons jedenfalls nicht um eine Kabinettskrise, sondern nur um eine Ministerkrise, da das Ausscheiden einer der drei Koalitionsparteien nicht zu erwarten steht.

Die Schweiz nimmt Stellung.

Bern, 23. April. Die Frage der Auslieferung des Goldbestandes der Deutschen Reichsbank gibt, wie das „Berner Tageblatt“ schreibt, dem Bundesrat alle Ursache, sich zur Wahrung der schweizerischen Interessen rechtzeitig mit den von den Alliierten getroffenen Maßnahmen zu befassen. Die geplante Konfiskation des deutschen Goldbestandes läßt in jedem Falle eine fast vollständige Vernichtung der zu Recht bestehenden schweizerischen Guthaben in Deutschland erwarten. Auch könne es der schweizerischen Industrie durchaus nicht gleichgültig sein, ob Deutschland für eine Viertelmilliarde schweizerische Waren kauft oder ob es nach einer weiteren Verringerung seiner Kaufkraft nur noch für 8 Millionen Mark schweizerische Waren einführen kann.

Die geplante Besetzung des Ruhrgebiets.

Paris, 22. April. Die Morgenblätter bestätigen, daß die gemischte Kommission nunmehr alle Einzelheiten für den Plan zur Besetzung des Ruhrgebiets festgelegt hat. Das „Echo de Paris“ bestätigt ferner, daß man zwischen zwei verschiedenen Systemen zu wählen hatte. Das eine ging darauf hinaus, alle Bergwerke und Unternehmungen des Ruhrgebiets in die Hand der Alliierten zu spielen, das andere wollte sie den deutschen Gesellschaften zur weiteren Ausbeutung überlassen und den Alliierten nur ein Kontrollrecht übertragen. Das letztere ist gewählt worden. Sofort nach Schluß der Sitzung sind die Ergebnisse der Beratungen dem Ministerpräsidenten Briand mitgeteilt worden, der sie im Laufe des Nachmittags auch dem italienischen Botschafter übermittelt hat.

Die englischen Arbeiter gegen den Einmarsch.

London, 23. April. In einem von dem parlamentarischen Ausschuß des Gewerkschaftskongresses und dem Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei veröffentlichten Manifest betreffend die Besetzung des Ruhrgebiets heißt es: Eine neue Invasion Deutschlands und die Besetzung des Ruhrgebiets sei moralisch und politisch zu verwerfen und würde auch einen Verrat an der eigenen industriellen Wohlfahrt Großbritanniens bedeuten. Die organisierte Arbeiterschaft, nicht nur in England und den alliierten Ländern, sondern sogar in Deutschland, bestehe darauf, daß die verarmtesten Gebiete Frankreichs wiederhergestellt werden. Der Vorschlag, das Ruhrgebiet zu verwalten und auszuheuten, eine Bevölkerung von 4 Millionen unter fremder Militärherrschaft zu bringen, die Bergarbeiter dieses Gebietes sozusagen Zwangsarbeit leisten zu lassen, sei ebenso unannehmlich als gefährlich. Früher oder später werde jenseit eine ungewollte Revolution gegen eine solche Behandlung revoltieren. Die Erhebung des Spa-Eributs von zwei Millionen Tonnen aus dem Ruhrgebiet für Frankreich und Belgien habe die englische Kohlenausfuhr nach Frankreich stillgelegt.

Die Stimmung im Ruhrgebiet.

Paris, 22. April. Ueber die bevorstehende Besetzung des Ruhrgebietes schreibt das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple“, es werde schwer sein, die Arbeiter zur Arbeit zu bringen. Am vergangenen Sonnabend hatten die Delegationen der Gewerkschaftsinternationale im Ruhrgebiet Gelegenheit, in allen Arbeiterkreisen eine einmütige Gesinnung festzustellen. Wenn die Franzosen kommen, sei von allen Seiten gesagt worden, so wird das zunächst

den Streik und dann die Verminderung des Ertrags bedeuten. Wir wollen wohl arbeiten, aber als freie Männer nicht unter Zwang. Das sei noch die gemächteste Antwort derjenigen Arbeiter gewesen die sich bemühten, die anderen von unüberlegten Handlungen abzuhalten.

Neue Maschinen in Mitteldeutschland.

Merseburg, 23. April. Die Kommunisten im Merseburger Kreis beginnen erneut eine scharfe Hezarbeit. Leuna-Werk und in anderen Fabriken wird durch Handzettel zu neuen Kämpfen und Plünderungen aufgefordert. In Dürrenberg und Schafstedt, die als Stützpunkte der neuen kommunistischen Bewegung ausgebaut werden sollen, sollen Maschinengewehre zusammengesetzt werden. Waffentransport auf zwei Lastkraftwagen, der von Wipperfurth nach Sangerhausen unterwegs war, wurde von der Schutzpolizei abgefangen. Es wurde eine größere Zahl Maschinengewehre und Gewehre beschlagnahmt.

Was wird aus Oberschlesien?

London, 22. April. Der Berichterstatter der „Times“ aus Warschau fährt, daß die interalliierte Kommission in der oberschlesischen Frage die Annahme einer Lösung anempfehle, die Polen die Bezirke zuteilt, in denen die Polen in beträchtlicher Mehrheit erhielten, nämlich Pleß, Rybnitz und Tarnowitz mit einer Anzahl durchaus polnischer Gemeinden. Die hauptsächlichsten Städte aber, die in deutscher Mehrheit aufwies, sollen bei Deutschland bleiben. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die Empfehlung der Kommission jedoch nicht die endgültige Entscheidung der Alliierten darstelle.

Das Gut des Prinzen Friedrich Leopold „annektiert“.

Einer Meldung zufolge ist das dem Prinzen Friedrich Leopold gehörende Rittergut Kollin in preussischen Staat annektiert und dem Staatsfiskus in Verleib worden. Prinz Friedrich Leopold hat seinen Rechtsvertreter beim preussischen Finanzministerium Einspruch erhoben und das Ministerium für den entstandenen Schaden regresspflichtig gemacht.

Der Kommunist „Ferry“ gefangen.

Berlin, 22. April. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Person und den Aufenthaltsort des rätselhaften Verbreiters bei den Berliner Attentats-Prozessen eine bedeutende Rolle spielte, ausfindig zu machen. Ferry ist ein gewisser Wilhelm Häring aus Magdeburg, der augenblicklich in Halle im Gefängnis sitzt, da ihm wegen einer inoffiziellen Beteiligung an den jüngsten kommunistischen Unruhen in Mitteldeutschland verschiedene Vergehen nachgelassen sind.

Gekohene Polizeibeamte verurteilt.

Frankfurt a. M., 23. April. Das französische Polizeigericht in Speyer verurteilte drei höhere deutsche Polizeibeamte, die sich geweigert haben, bei der Erhebung der neuen Ententezölle mitzuwirken, und die das Befehlsverbot darum verlassen hatten, zu schweren Strafen. Der Zollrat Wetersmüller aus Ludwigshafen erhielt 3 Monate Gefängnis und 20 000 M Geldstrafe, die Zollinspektoren Heß und Mühlendorf aus Speyer 6 Monate und 12 000 M Mark bzw. 5 Monate Gefängnis und 8000 M Geldstrafe.

Briand und Amerikas Note.

London, 23. April. Briand hat, nachdem er die Antwort Hughes' auf die deutsche Note gelesen hatte,

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von Konrad Neuling.

46

Seit einem Monat arbeitete Paul Wehrmann wieder in der Grundstücksbank, an seinem alten Platz und in der gewohnten Umgebung.

Am letzten Tage dieses Monats hatte er sich, wie alle anderen Angestellten, sein Gehalt an der Kasse auszahlen lassen und wanderte nun, bei herüberbrechender Dämmerung, durch die stillen Straßen des Berliner Westens, um seine Schwester anzufinden. Vor einem der ruhigen, vornehmen Häuser der Kurfluststraße machte er Halt und sah nach dem schwarzen Schild neben der Eingangstür, auf dem in gierlichen Goldbuchstaben zu lesen war:

Marga Wehrmann
Robes et Confection.

Ob er jedoch das Haus betrat, lehnte er noch einmal um, kante in dem gegenüberliegenden Blumengeschäft einen herrlichen Strauß duftender La France-Rosen und stieg dann die teppichbelagte Treppe zur Wohnung der Schwester empor.

Marga war allein zu Hause.

Sie hatte soeben ihre erste Gehilfin und die übrigen Arbeiterinnen entlassen und empfing nun den Bruder, ein wenig erschöpft zwar nach den Anstrengungen des Tages, aber doch sichtlich erfreut, und mit der ganzen Herzlichkeit früherer Tage.

„Rosen,“ sagte sie, als sie den Strauß entgegennahm, „und noch dazu so hübsch! Du bist wirklich ein Verschwenker, Paul, und wirst Dich noch eines Tages erinnern.“

„Es wäre ja nicht das erste Mal,“ entgegnete Paul und lächelte dabei, „aber sei ohne Sorge; die großen Sorgen des Lebens macht man meistens nur einmal.“

Marga nickte beständig, und ihr liebliches, noch immer halb kindliches Gesicht, das nach den Tagen des Leidens seine alte, gesunde Frische wiedergewonnen hatte, nahm einen ernstern, nachdenklichen Ausdruck an.

„Die schön Dich dieses matte Grau kleidet!“ sagte Paul nach einer Pause und ließ einen bewundernden Blick über die Gestalt der Schwester gleiten. „Dein Haar wird mit jedem Tage goldiger. Jetzt solltest Du eine Rose nehmen und sie in den Bürtel stecken.“

Marga tat es, erwiderte leicht, ging aber dann, als habe sie seine schmeichelnde Bewunderung überhört, zu dem bereits gedeckten Teetisch, entzündete das Flämmchen unter dem Kessel und tat dann zurück: „Ja,“ sagte sie, „setz dein Lächeln ab, du armer, du armer, ich habe ich fast nur Schwarz getragen. Aber jetzt geht es nicht mehr länger. Ich kann es meiner Kinnchen wegen nicht.“

„Die Du das alles fertig gebracht hast!“ sagte er nun, auf ihren neuen Beruf anspielend, „Du scheinst wirklich eine kleine Bauerin zu sein.“

„Weshalb? Weil ich ein wenig Geschmack und eine geschickte Hand habe? Außerdem: man muß doch leben! Und was liegt uns Frauen näher als gerade diese Art der Tätigkeit?“

Sie hatte, während sie dies sagte, mit ihren schlanken, gierlichen, ein wenig nervös gewordenen Händen den Tee bereitet, und brachte nun, auch Zigaretten, von denen sie dem Bruder anbot.

Paul begann langsam zu rauchen, führte die Zaffe zum Munde und sah dabei wiederholt zu ihr hinüber, zögernd und nachdenklich, als würde es ihm schwer, die Frage anzusprechen, die ihm auf den Lippen schwebte.

„Und Du sehnst Dich,“ sagte er endlich, „gar nicht mehr zurück nach dem lustigen, hübschen Leben auf der Bühne, wo man Dir Blumen zuwarf, die jubelte, Dich bewunderte und Dich umschmeichelte?“

„Gar nicht mehr, Paul! Mit keiner Faser meines Herzens,“ sie war wieder sehr ernst geworden. „Es ist alles ja doch eitel und nichtig. Wer heute noch glänzt, kann morgen schon vergessen sein. Die große Welt, in der ich einst gelebt habe, hat ja ein so unendlich kleines Herz.“

Paul lehnte sich zurück und sah ihr mit einem höchst freudigen Erstaunens ins Gesicht: „Und das sagt meine kleine, lustige Schwester, die so oft und so gern mit ihrem

großen, ungeschickten und schwerfälligen Bruder bei Duffel gepökt, im Kalkus gefessen und in der Bar ihre Auren gewaschen hat, um zu sehen und — gesehen zu werden?“

„Ja, mein großer, erster Bruder! Das sagt Deine kleine, lustige Schwester,“ nun lächelte auch sie, und jedoch bald wieder recht nachdenklich zu werden, „das wirkliche Glück, wenn es überhaupt ein solches gibt, müssen wir doch wohl ganz wo anders suchen.“

Paul erhob sich, trat neben ihren Stuhl und beugte sich herab, um ihr Haar zu küssen.

Es lag etwas Rührendes in diesem kühnen Versuch, sie zu trösten; die tastende Unsicherheit seines eigenartigen Wesens, dessen reiches, aber tief verborgenes Schicksal sie sich auszaghaft und schlichtem zu kühnen vermochte; zugleich aber auch die ganze keusche und reine Zärtlichkeit seines Bruders.

„Nicht traurig sein, Gretchen,“ sagte er dabei, „nicht jetzt, wo wir beide am Anfang eines neuen Lebens stehen! Wir sind ja noch jung, und das Leben ist so lang, komm! Wir wollen zu den Eltern gehen, die uns erwarten.“

„Ja,“ sagte Marga, erhob sich nun gleichfalls, und lächelte dem Bruder heftig, und ohne daß er es vermerken konnte die Hand.

Dann machte sie sich zum Ausgehen fertig.

Die Geschwister trafen die Mutter allein zu Hause an, und zwar bei ihrer Lieblingsbeschäftigung: Sie bereitete den Kaffee und hatte schon den Tisch gedeckt, in dessen Mitte ein umfangreicher Kapselkuchen prangte.

„Die herrlich es hier duftet!“ sagte Gretchen, und Paul fügte hinzu: „auch Kuchen gibt es also, und wohl gar selbst gebacken?“

„Ja, mein Sohn!“ Frau Benekines noch immer runder und frisches Gesicht leuchtete vor Hausfrauenstolz, „wenn man seine Kinder erwartet! Außerdem: es bleibt immer das Beste. Man weiß doch, was man ist. Nicht dahin, Gretchen! Nein, Paul, Du auch. Ich beide soll heute auf dem Sofa sitzen. Denkst Du, Eure Mutter weiß nicht, was sie ihren Gästen schuldig ist?“

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Heimzuge meiner
lieben Frau, unserer guten Mutter
sagen wir allen unseren herzlichsten
Dank.

W. Köhler u. Töchter

Neuendorf, den 22. April 1921.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der
**Rämmereiflächen, Bürgertafel-
Wiesen** sowie der des **Talerorts**
findet am **Mittwoch, den 27. April d. Js.**
vormittags 8 1/2 Uhr

hier im Saale des Hotels „Schwarzer Adler“
statt. Die Zahlung der Pacht erfolgt sofort. Die
weiteren Bedingungen werden im Termin bekannt
gegeben.

Garg a. Ober, den 21. April 1921.

Der Magistrat. Straßer.

Hauptagentur

erster Ges. der Haftpflicht- und
Unfallversicher. Branche für Greifenhagen
und Umgegend ist neu zu be-
setzen. Interessenten belieben Offerten
z. Z. A. 300 an die Geschäftsst. d. Bl.
abzugeben.

Behufs

**Einrichtung eines
Buchführungs-Kurses**
findet

Freitag, den 29. d. Mts.
im „Schwarzen Adler“ um 1/8 Uhr
abends ein Vortrag über die neue
Steuer und die Vorteile der Buch-
führung statt. Sämtliche Handwer-
ker, Kaufleute und Landwirte sowie
Damen werden hierzu freund-
lichst eingeladen. Der
Eintritt ist
frei.

Frieße, Rechnungsbüro, Berlin.

Wiesen-Verpachtung.

Am **Sonnabend, den 30. April, vorm. 10 Uhr**
verpachte ich bei Herrn Kaufmann **Walter Kloth,**
Greifenhagen meistbietend gegen gleiche Zahlung
20 Morg. in Gemarkg. Greifenhagen, befestig.
Ober- und Landbruchwiesen, versch. Parzellen.
Der Besitzer.

Bei **Nervenschwäche** nervösen Beschwerden
an **Leisten** ausführl. ärztl. Broschüre über **Nervenschwäche**
Dr. Gebhardt & Cie, Berlin, Potsdamer Str. 104 b

Thomasmehl	Rotklee
Kainit	Weissklee
Kalidüngesalz	Schweden- Klee
Am. Super- phosphat	Luzerne
Speisesalz	Timotee
Viethylsalz	Reygras
Salzlecksteine	Runkelsamen
Wagenfett	Wicken
Maschinenöl	Erbsen
Rapskuchen	Maisfutter
Leinkuchen	Mastfutter

bietet billigst an

Landwirtschaftl. Kreisgenossenschaft
a. g. m. b. H.

Zigarren an Private:

erstklassige Ware, rein Hebersee
Zigarren: gr. volles Fasson 100 Stk. = 1.20
erstklassiges Fabrikat 100 Stk. = 0.98
herausragende Qualität 100 Stk. = 0.84
Zigarillos: in hübscher Packung à 20 Stk. = 0.38
Zigaretten: rein orient. Tabak 100 Stk. = 0.29 (ohne
Mundst.) 0.25 = 0.21 Mundst.)
Versand von 100 Stk. an franks gegen Nachnahme
Fritz Böllig,
Zigarren-Import und Versandhaus
Dresden i. Posn.

Wie vor dem Kriege

Stellen wir wieder unser „Urban“ aus
Terpentinöl und erstklassigen Edel-
wachsen her und bringen diese ganz
hervorragende Qualität unter der Bezeichnung

**Urban-
Terpentinölware**

in Dosen mit Bänderchen
in den Handel.

Diese Friedens-
Qualität ist in allen Geschäften zu haben.
Fabrik: Urban u. Lemm, Charlottenburg.

Vom Polar bis zu den Tropen-
Sort die **Sinner-Qualität** man loben

Sinner
Backpulver Speisewürze

Para-Mikro-Sinner A-G
Hans-Rühle-Grünwinkel

Am **Mittwoch, d. 27. April**
vormittags 10 Uhr werden
meine Wiesen

sowie die Wiesen vom
Gause, Oberstraße Nr. 218
(Eigentümer Ludwig Nebel
jetzt Heidenreich) bei mir
im Hafenterrain meist-
bietend verpachtet.

August Feinkohl,
Hafenterrain.

1/2 Morgen im Mittel-
bruch und 6 kleine
Morgen im Schwarzen
See, 1/2 Morgen im
Rübenfeld, 1/2 Morg.
im Landbruch
zu verpachten bei Fleischer-
meister **W. Schünmann,**
junior.

Landwirtschaftlichen
Güter, Gasthöfe, Land, Ge-
schäftshäuser sowie Grund-
stücke jeder Art suchen für
viele vornehmliche zahlungs-
fähige Käufer zum sofortigen
Abschluss
W. Freyer u. Co., Stettin,
Gr. Wollweberstr. 51 II.

**Zwei Morgen
Wiese**
im Schwarzen See zu ver-
pachten
Bäckermeister Schmidt,
Wintersfelde.

**2 Wiesen im Breiten-
bruch, eine Wiese im
Behnenbruch, 1 Wiese
Faulenseebuch**
sind zu verpachten. Nähe-
rez bei **Emil Rowe,**
Sanktstraße 190.

Möbliertes Zimmer
zum 1. Mai gesucht.
Angebote an die Ge-
schäftsstelle erbeten.

**40 Jtr. gutgenommener
Bundheuer**
hat abzugeben
Friedrich Müssing,
Greifenhagener Abbau

Samen
Futterrunkeln
Eckendorfer 1 Pfd. 3 M
Zuckerrunkeln „ 4 M
sowie sämtliche
andere Sämereien
empfehlen

Gustav Mandel,
Fährstr. 385.

**Kamera
Magnet**
18x18 verkauft
Karl Schulz, Metzgerin.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch
**Des Landwirts Ratgeber in
guten und bösen Tagen**

besitzt. Die Ober- und Staatsveterinäre **Dr. Seibel** und
Dr. Nagel sowie der Pflanzenpathologe **Dr. Gehrmann**
geben in dem Werke alle Krankheitsanzeichen und die
notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort ge-
brauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Vieh-
stande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der
Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch
ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zer-
legbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem
Schwein ausgestattet 360 Seiten stark.

**Anschaffung teurer landw. Werke
wird dadurch überflüssig.**
Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Land-
wirt unentbehrliche Buch

an unsere Leser für nur **21,60 Mark**
abzugeben, solange der Vorrat reicht.
Es ist von Praktikern klar und leicht verständlich ge-
schrieben und erpart dem Viehbefizer in dringenden
Fällen durch Vermeidung von Schäden hunderte von
Mark. Schönstes Geschenk für jeden Landwirt und Sied-
ler, vorrätig in der Geschäftsstelle: **E. Knudler und
Sohn.**

**Große Posten fertiger
Mauersteine**
sowie **Schuttsteine** zum
Fundament sehr billig zu
verkaufen.
Ernst Wehn, Fiddichow
Marwitzerstr. 6.

Ein fast neuer
Sieblegewagen
zu verkaufen
Berkholz,
Kohlenhandlung.

Pepsin-Wein
befördert in hohem Maße
den Appetit
Greif-Drogerie
Otto Breithaupt.

**Cement,
Dachpappe,
Gyps**
bei **C. Heldemann.**

Pflanzen-Mus
nach ihrer Art in besser
Friedensqualität empfiehlt
Otto Rehncke,
Greifenhagen.
Zu haben bei verschiedenen
hiesigen Kaufleuten.

Frische
Kartoffelshalen
von abgeleiteten Kartoffeln
werden ständig gekauft.
Sträßenstraße 337.

Prim. Gerokanzug
g. neu Gr. 172, preiswert
zu verkaufen. Zu erfrag.
i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Mai
ordentliches
Mädchen
von 15 Jahren, das zu
Hause schlafen kann, ge-
sucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

**Prachtvolle feste
Büste**
für jede junge Dame in
nur wenigen Tagen, außer-
lich garantiert unschädliche
Anwendung. Auskunft frei,
nur Rückmarke erwünscht.
Frau Kürschner,
Hannover, 683,
Okerstraße 56.

**Sommer-
sprossen**
braune fleckige Haut,
Leberflecke verschwinden
wie abgewaschen, auch
Pickel und Mitesser. Aus-
kunft frei, nur Rückmarke
erwünscht.
Roland Heiligenstadt
(Eichsfeld) Schließfach 9.

Wie neu
werden alte Möbel durch
Möbel-Politurlack **Lea-
simol** aus der
Greif-Drogerie
Otto Breithaupt.

Metallbetten
Stahldrahtmatraz, Kinder-
betten, Polster an Feder-
Katalog frei. Eisenmöbel-
fabrik **Wühl i. Hhr.**

Zum **Einziehen von Versicherungsbe-
trägen in Greifenhagen und Um-
gegend** suchen wir einen

geeigneten Herrn,

der auch **besichtig sein muß, Koll.-** Sterbe-
lassen, Unfall- und Feuerversicherungen zu
werden. **Kautions erforderlich.**

**Geschäftsstelle
der Vittoria-Versicherung**
Stettin, Pöfcherstraße 14 I.

Bruchleiden!

Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne schmerz-
hafte Einwirkung. **Vollständig ohne Berufshörung.**
In **Behandlung** kommen: **Leisten, Schenkel-, Ge-
den-, Knie- und Handbrüche.**

Unter spezieller Leitung eines approbierten Arztes.
Wer an der Sprechstunde in Stettin teilnehmen will,
teile mir dies bis zum **Donnerstag, den 5. Mai**
mit. Es erfolgt sofort die Mitteilung, wo und wann
die Sprechstunde in Stettin abgehalten wird. **Drif-
sche Behandlung** ausgeschlossen. **Besondere Heilkosten**
werden nicht berechnet. **Anmeldung ist zu richten an**

Dr. med. S. L. Meyer,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Hamburg, Schauenburgerstraße 4.
Zeugnis-Anträge!

Teile Ihnen in hochverehrtester Dankbarkeit mit,
daß ich von meinem schweren Leistenbruch innerhalb 18
Wochen gänzlich ohne Störung meines Berufsamtens
und meiner Landwirtschaft vollständig geheilt bin. **Könnte**
meinem Beruf besser als wie vorher nachkommen. Ich
trage bei Tage noch mein Bruchband, zur Vorsicht, aber
ich glaube, das läßt nicht mehr nötig. **Nochmals** meinen
besten Dank. Ich bin gern bereit, Sie bei jedermann,
der mit Bruchleiden befaßt ist, zu empfehlen.
Gütlich, den 24. 1. 1920. **S. Schulz, Hofbesitzer.**

Hierdurch bescheinige ich gern, daß ich **zirka 1/2 Jahr**
von Ihnen wegen meines Schenkelbruchs behandelt bin -
ohne daß ich in meinem schweren Beruf des **Schwer-
ladens** gestört wurde, ist der Bruch ausgeheilt. **Habe**
fogar während der Behandlung **stärker arbeiten** müssen,
als früher, ohne daß irgendwelche Beschwerden auftraten.
während ich früher **dauernd Schmerzen** hatte.
Unterzeichnet **S. L.** den 10. November 1919. **S. L.**

Ihre **Behandlung** hat **tadellos** geheilt, bin sehr da-
mit zufrieden.
Eldenburg, d. 15. 9. 19. **A. B.**

**Wir haben vorrätig
Kali-
Ammonsalpeter**
17,25 und 26,25 %
ferner in der nächsten Woche
**Ammoniumsulfat-
Salpeter 27 %**
sowie Anfang Mai
Natronsalpeter
16 %
Bestellungen nehmen
wir jetzt schon entgegen
Raiffeisen Pyritz
Fernsprecher 98.

Steinschutt

zur **Ausbesserung von Wegen** usw. haben zum **Preise**
von **11 15 p.** **ehem. frei** **Kuhro** abzugeben.
Schweiger und Oppler,
Abtr. Zementfabrik Stettin-Bredow
Fernruf 7142.

Dichtspiele Kaisergarten.

Dienstag, den 26. April
8 Uhr **abends**
„Der letzte Zeuge“
In der Hauptrolle: **Albert Bassermann.**
Vorher:

Leo der Entführer
Kinoschwarz mit **Leo Peukert.**

NB. Der für heute angelegte **Film**
„Begräbnis der ehemaligen Deutschen
Kaiserin“ wird bestimmt **Donnerstag**
und **Freitag** gegeben.